

Clip 12

Wo Menschen schockeln – Der jüdische Gottesdienst

„Schabbat Shalom! – Einen friedlichen Schabbat!“.

Mit diesen Worten begrüßen sich Jüdinnen und Juden traditionellerweise am Schabbat. Der Schabbat ist der Ruhetag der jüdischen Woche. Er beginnt Freitagabend und endet Samstagabend jeweils mit Sonnenuntergang. Üblicherweise treffen sich die Gläubigen zum Schabbat vier Mal in der Synagoge: Freitagabend sowie Samstagmorgen, -nachmittag und –abend.

Synagoge ist das griechische Wort für Versammlungshaus. Eine Synagoge ist also nicht nur ein Ort zum Beten und zur Lehre der Thora, sondern auch ein Platz für gemeinschaftliche Zusammenkünfte.

Im Gegensatz zu anderen Religionen ist das Gotteshaus im Judentum kein geweihter Raum. Das bedeutet jeder Ort kann zur Synagoge werden. Sobald zehn Männer über 13 Jahre anwesend sind, ist es möglich einen Gottesdienst abzuhalten. In Reformgemeinden und im konservativen Judentum werden auch Frauen bei der Zählung berücksichtigt. In orthodoxen Gemeinden ist es üblich, dass Frauen und Männer räumlich getrennt am Gottesdienst teilnehmen. Zu diesem Zweck gibt es in orthodoxen Synagogen zum Beispiel eine Empore für Frauen. In liberalen Gemeinden gibt es keine Geschlechtertrennung. Nicht nur in dieser Frage unterscheiden sich die verschiedenen Strömungen innerhalb des Judentums. Auch die Gottesdienste in den einzelnen Synagogen sind je nach Ausrichtung und lokalem Brauch unterschiedlich. In Leipzig gibt es gegenwärtig nur eine Synagoge. Die

Gemeindemitglieder gehören dem orthodoxen Judentum an. Diese Synagoge befindet sich in der Keilstraße 4

Der jüdische Gottesdienst ist eine Zusammenkunft zum Gebet. Eine besondere Rolle spielt daher das Siddur, das Gebetsbuch. In ihm sind die Gebete auf Hebräisch und in der jeweiligen Landessprache abgedruckt. So können die Gläubigen alle Gebete mitsprechen und verstehen. Geleitet werden die Gebete vom Vorbeter. Der Vorbeter ist nicht mit dem Rabbi gleichzusetzen. Der Rabbi ist ein jüdischer Gelehrter, der für die Auslegung der Thoraschriften zuständig ist. Als Vorbeter hingegen kann grundsätzlich jedes Mitglied der Gemeinde fungieren. Die meisten Vorbeter haben allerdings eine spezielle Ausbildung.

Zum Sprechen der Gebete tritt der Vorbeter vor die Ostwand der Synagoge. Die Ostwand zeigt nach Jerusalem und erinnert an den früheren Tempel Salomons auf dem dortigen Tempelberg. In der Antike wurden im Jerusalemer Tempel Gottesdienste begangen. Nach seiner Zerstörung übernahmen die Synagogen diese Aufgabe.

Der Gottesdienst am Freitagabend beginnt mit dem Gesang des Lecha dodi, was Sie gerade gehört haben. Lecha Dodi heißt so viel wie „Komm mein Freund“. Beim Singen dreht sich die ganze Gemeinde zur Tür, um so den Schabbat willkommen zu heißen. Danach folgen weitere Gebete. Beim Beten bewegen viele der Gläubigen ihren Körper rhythmisch vor und zurück. Das jiddische Wort dafür ist „schockeln“. Für diesen Brauch gibt es unterschiedliche Erklärungen. Eine lautet, dass die Gläubigen so eine aktivere Rolle im Gottesdienst einnehmen.

Im Anschluss an den Gottesdienst gehen die Gläubigen nach Hause, um auch dort bei einem gemeinsamen Essen zeremoniell den Schabbat zu begehen.

Am Samstagmorgen geht die Feier des Schabbats mit dem Besuch in der Synagoge weiter. Die Lesung der Thora bildet den Höhepunkt des Gottesdienstes. Die Thora umfasst die fünf Bücher Moses und ist in 54 Abschnitte unterteilt. An jedem Schabbat wird ein Abschnitt gelesen. Im Laufe des Jahres liest die Gemeinde so einmal die komplette Thora. Da die Thora die wichtigste Schrift im Judentum ist, wird sie in einem Schrein an der Ostwand aufbewahrt. Das ist der heiligste Ort in der Synagoge. Vor dem Schrein hängt meist ein Vorhang, der an den Vorhang im Jerusalemer Tempel erinnern soll. An der Stelle brennt auch immer ein Licht – das ewige Licht. Es symbolisiert die Gegenwart Gottes. Begleitet von Gesängen und Gebeten hebt der Vorbeter die Thora aus dem Schrein und legt sie auf das Leseputl. Das Leseputl heißt Bimah. Die Gemeinde erhebt sich und der Vorbeter hebt die Thorarolle in die Höhe, sodass alle sie sehen können.

Nachdem der Vorbeter die Thora wieder auf das Leseputl gelegt hat, lesen verschiedene Gemeindemitglieder die Thoraabschnitte der jeweiligen Woche vor. Wer an die Thorarolle tritt, muss einen Gebetsmantel tragen – den Tallit. Nach der Lesung legt der Vorbeter die Thora wieder in den Schrein zurück.

Unter Gebeten schließt der Gottesdienst. Am Nachmittag und Abend finden noch weitere Gottesdienste statt. Da am Schabbat keine Arbeit verrichtet werden darf, wird nichts Mühevollles unternommen. Manche

Gläubige nutzen aus diesem Grund die Zeit zum Selbststudium der Thora, gehen spazieren oder verbringen Zeit mit der Familie.

Literatur

Börner-Klein, Dagmar: Synagoge, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Aufl., Bd. 7, Tübingen: Mohr Siebeck 2004, Sp.1944-1947.

Trepp, Leo: Der jüdische Gottesdienst. Gestalt und Entwicklung, 2. Aufl., Stuttgart: Kohlhammer, 2004.

Simon, Heinrich: Leben im Judentum, Berlin: Hentrich & Hentrich, 2004.

Internet

Guski, Chajm: Schockeln. Religiöse Begriffe aus der Welt des Judentums, Jüdische Allgemeine, 14.06.2012:
<http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/13219> (17.09.2014).

Kießing, Lysett: Die Synagoge – das Gotteshaus der Juden, haGalil.com – Jüdisches Leben online:
<http://www.hagalil.com/deutschland/ost/judentum/syn-tor-talmut.htm>
(17.09.2014).

Segal, Eliezer: Im Takt der Seele hin und her. Warum orthodoxe Juden sich im Gebet zu schaukeln pflegen, in: Israelitisches Wochenblatt 13, 27. März 1998, einzusehen bei *haGalil.com – Jüdisches Leben online* unter:
<http://www.hagalil.com/schweiz/israelit/schokeln.htm> (17.09.2014).

Musik

„The Colour of Blue“ von: Jeris feat. SackJo22, veröffentlicht am
24.10.2014 unter: http://dig.ccmixer.org/files/VJ_Memes/47890
(13.02.2015).

„Ershter Waltz“ von: Klezmer Dou Bielefeld feat. Gunther Maria
Nagel, veröffentlicht von Lothar Henkenjohann am 23.09.2011
unter: <https://www.youtube.com/watch?v=yK260ACw0fM>
(06.01.2015).

„The Neimos Choir at Meoros Event 5/15/11“ veröffentlicht von
ItsGevaldig am 20.05.2011 unter:
https://www.youtube.com/watch?v=PDFkesGSG_E
(06.01.2015).

„Lecha Dodi“ veröffentlicht von Antoinette Wagner am 06.05.2013
unter: <https://www.youtube.com/watch?v=xtWt6Dhsskg>
(06.01.2015).